



Der Winter  
lehrt uns,  
worauf es  
ankommt  
in kalter Zeit

**Lass dich's getrösten:  
Frost und Harsch bereiten  
die Spannung künftiger Empfänglichkeiten.**

Rainer Maria Rilke

## ICH GEHE ZUR MITTE

### BEDENKLICHES ZUM WINTER

„Der Winter ist ein rechter Mann,  
Kernfest und auf die Dauer...“ -  
so beginnt Matthias Claudius' Gedicht  
„Ein Lied hinterm Ofen zu singen“.  
Vielfach haben deutsche Dichter den Winter  
ins Visier genommen. So auch der unlängst  
verstorbene Lothar Zenetti.

Er spricht davon,  
dass jetzt nicht die Zeit ist  
zu ernten und auch nicht, zu säen.  
An uns ist es,  
in winterlicher Zeit uns  
eng um das Feuer zu scharen  
und den gefrorenen Acker  
in Treue geduldig zu hüten.  
Und es ist uns aufgetragen,  
in Kälte und Dunkelheit  
beieinander zu bleiben und,  
während es schneit, unentwegt  
wachzuhalten die Hoffnung.

Das sind Worte, die aufrütteln  
und wachhalten wollen.  
Denn es sind nicht banale Worte  
über eine Jahreszeit, sondern diese wird  
zum Bild für den „Winter“ in den Seelen, in  
der Gesellschaft, in der Kirche, der gerade  
gegenwärtig so leidvoll zu verspüren ist.

„Gefrorener Acker“, „Kälte“, „Dunkelheit“:  
Unermessliches Leid durch den Krieg  
gegen die Ukraine und im Nahen Osten,  
Antisemitismus, unberechenbare Parteien,  
Wut im Volk, eine hilflos agierende Regierung...  
In der Kirche: Reformverweigerung, Streit im  
Vatikan, ein zögerlicher Papst, Missbrauch...  
Im Gottesvolk: erodierender Glaube,  
Gottvergessenheit, Materialismus...  
„Winter“ eben.

Daher des Dichters ermutigender Aufruf  
und Rat, was zu tun sei:  
Beisammen bleiben,  
in Treue den gefrorenen Boden hüten,  
die Hoffnung lebendig halten.  
So wird es doch wieder einen Frühling  
und eine Ernte geben.  
Auch wenn andere ernten werden.

*Ulrich Schäfer*

## MEIN HERZ SUCHT GOTTES NÄHE

### BITTE UM EIN HERZ OHNE ANGST

Schaffe in mir, Gott, ein Herz ohne Angst.  
Ist nicht die Erde dageblieben unter der Eiszeit?  
Konnte sie auch emigrieren,  
ist sie dageblieben, hat sie gewartet.

Ich möchte, dass meine Liebe wächst  
wie die Erde unter dem Eis,  
die sich bewegt und doch bleibt,  
die sich zurücknimmt und kleinmacht  
und bleibt,  
länger als jeder Winter.

Es wird kälter, wenn du allein für dich isst,  
wenn du allein trinkst,  
wenn du dich zudeckst  
mit Trauer.

Schaffe in mir, Gott, die Erde.

*Dorothee Sölle*